

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 88 (1981)

Heft: 8

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

industrie der Ausfuhranteil im letzten Dezennium sukzessive erhöht. Waren es 1970 50 Prozent, so beziffert sich die Exportquote heute bereits auf 70 Prozent. Die Abhängigkeit von den Auslandsmärkten überwiegt also bei Weitem. Daher erklärt sich der hohe Empfindlichkeitsgrad gegenüber den Ausschlägen auf den Devisenmärkten. Seit Wochen bereitet der schwindende Ausenwert der Deutschen Mark Sorgen, mit Blick auf die Ertragsentwicklung. Deutschland gehört zu den wichtigsten Exportkunden der Bleiche, neben den übrigen europäischen Industrieländern. Ferner finden Bleiche-Gewebe Abnehmer in Skandinavien, im Fernen Osten, in den USA und Japan. Die extreme Exportabhängigkeit zwingt zu besonderen Wegen, darunter fällt beispielsweise die international ausgerichtete Kollektionserstellung. Mehr als zwei Drittel der Erzeugung ist im Übrigen unter den IWS-Qualitäten einzureihen.

Hohe Qualitätskonstanz

Als ein alles andere als ergrautes Vertikalunternehmen hat es die Bleiche verstanden, sich einen Qualitätsruf bei den Wollgewebeverarbeitern zu schaffen, und zwar nicht nur national, sondern vor allem auch im Ausland. Eine konsequente, auf Zielgruppen ausgerichtete Sortimentpolitik, basierend auf langjährig erprobten Garnqualitäten der im Unternehmen integrierten Kammgarnspinnerei, ermöglicht die produktive Herstellung modischer Stoffe mit sehr hoher Qualitätskonstanz. Die Unternehmensleitung führt den Erfolg u. a. auf die eigene Garnerzeugung zurück, denn dergestalt ist man von Verkaufsspinnern unabhängig. Im Bereich der Kammgarnspinnerei sind denn auch die jüngsten Investitionen vorgenommen worden. Die Kapazität wurde um 20 Prozent erhöht, und zwar ohne bauliche Erweiterung. Ferner entspricht die Klimatisierung jetzt modernsten Ansprüchen. Die neuen Anlagen ermöglichen eine 25fache Luftumwälzung je Minute.

Nicht zu vergessen ist bei der Aufzählung das seit über 10 Jahren konstante und an der Verkaufsfront wie im innerbetrieblichen Bereich effiziente Führungsteam. Bei den maschinellen Anlagen bleiben kaum Wünsche offen, ebenso nicht bei der notwendigen raschen Anpassung des Verkaufs- und Produktionsapparates an die schnell wechselnden Marktbegebenheiten – ein Punkt, mit dem andere wollverarbeitende Betriebe zeitweise eher etwas Mühe haben. Günstige Standortbedingungen und der hohe Qualitätsstandard lassen die Zukunft für die Bleiche zuversichtlich erscheinen. Mit 20 Lehrlingen liegt das Unternehmen schliesslich auch auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung und -ausbildung in einer Spitzenposition.

P. Schindler

Wir empfehlen uns für verlässliche, detaillierte und genaue Schätzungen Ihres Maschinenparks, basierend auf jahrzehntelange Erfahrungen und profunde Marktkenntnisse.

Bertschinger Textilmaschinen AG
CH-8304 Wallisellen-Zürich Schweiz-Suisse-Switzerland
Telefon 01/830 45 77 Telex 59877

Volkswirtschaft

Bedeutung und Entwicklung des schweizerischen Textilaussenhandels 1978–1980

Textilien waren von jeher internationale Austauschprodukte. Es gibt kein Land ohne eigene Textilproduktion, ob diese nun im Familienverband, gewerblich oder industriell erfolgt. Die Schweiz zählte immer zu den Ländern mit relativ grossen Textilexporten. Dank ihrer liberalen Einfuhrpolitik, die im Textilbereich weltweit ohnegleichen ist, gehört sie aber auch mehr und mehr zu den Staaten mit einem hohen Importanteil am gesamten Textilverbrauch. Der Textilkonsum hängt bekanntlich stark vom Wohlstand ab und ist deshalb in den einzelnen Ländern und Regionen der Welt sehr unterschiedlich. Die meisten Staaten mit bedeutender Textilfabrikation möchten exportieren, nicht aber importieren, und so bestehen denn in den Rahmenbedingungen des Textilaussenhandels auf Grund von protektionistischen Massnahmen aller Art teilweise chaotische Verhältnisse, woran auch das 1974 geschaffene und vor der zweiten Verlängerung stehende Welttextilabkommen des GATT bisher nichts Entscheidendes geändert hat.

Leichte wertmässige Steigerung der schweizerischen Textilexporte

Bei der schweizerischen Ausfuhr von Textilien (ohne Spinnstoffe und Bekleidung) konnte in den letzten drei Jahren eine erfreuliche Steigerung verzeichnet werden, und dies in einer Zeit, da der Textilverbrauch aus konjunkturellen Gründen in wichtigen Abnehmerländern rückläufig war. Bei der nachstehenden Zusammenstellung handelt es sich um Gesamtzahlen; die Entwicklung ist nicht bei allen Produkte-Gruppen gleich verlaufen. Auch ist die Verschiebung der Währungsverhältnisse zu berücksichtigen.

Interessant sind die eingetretenen Rangverschiebungen, wobei vor allem auffällt, dass die wichtigsten zehn Abnehmerländer immer die gleichen waren, auch wenn innerhalb dieser Gruppe Platzabtausch vorgekommen ist. An der Spitze stand stets mit weitem Abstand die Bundesrepublik Deutschland; aber auch die andern schweizerischen Nachbarländer sowie Grossbritannien gehörten mit ihren Importen schweizerischer Textilien im Wert von je über 100 Millionen Franken zur Spitzengruppe.

Exporte schweizerischer Textilien 1980 nach Bezugskategorien

Anzahl Länder	Mit Bezügen total pro Land (in Mio. Fr.)	Total Bezüge dieser Länder (in Mio. Fr.)	In % vom Textilexport Schweiz
62	bis 0,2	3,187	0,1
19	0,2– 0,5	6,552	0,3
6	0,6– 1,0	4,898	0,2
12	1,1– 2,0	18,527	0,8
10	2,1– 5,0	30,973	1,3
16	5,1– 10,0	115,064	4,8
6	10,1– 20,0	80,594	3,4
5	20,1– 50,0	171,429	7,2
8	50,1– 100,0	487,948	20,4
5	über 100,0	1471,671	61,5

Nach 21 Staaten kam kein schweizerischer Textilexport zustande.

Die schweizerischen Textilexporte 1978–1980 (in 1000 Franken, ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1980		1979		1978		1979 zu 1980	1978 zu 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme in %	Zu- oder Abnahme in %
Bundesrepublik Deutschland	577 068	1	527 904	1	440 989	1	+ 9,3	+ 30,9
Österreich	285 156	2	238 321	2	226 677	3	+ 19,7	+ 25,8
Italien	225 714	3	211 207	4	160 575	4	+ 6,9	+ 40,6
Grossbritannien und Nordirland	213 016	4	218 327	3	229 308	2	– 2,4	– 7,1
Frankreich	170 717	5	151 686	5	132 212	5	+ 12,5	+ 29,1
Japan	73 976	6	88 567	6	70 322	6	– 16,5	+ 5,2
Schweden	69 696	7	71 147	7	62 739	7	– 2,0	+ 11,1
Belgien-Luxemburg	66 183	8	51 428	10	54 257	9	+ 28,7	+ 22,0
Niederlande	60 111	9	51 729	9	48 181	10	+ 16,2	+ 24,8
USA	57 525	10	52 846	8	56 496	8	+ 8,9	+ 1,8
Portugal	54 049	11	41 552	14	36 591	14	+ 30,1	+ 47,7
Finnland	53 587	12	44 875	12	43 657	12	+ 19,4	+ 22,7
Saudi-Arabien	52 821	13	46 219	11	47 715	11	+ 14,3	+ 10,7
Iran	43 703	14	21 993	16	29 052	15	+ 98,7	+ 50,4
Dänemark	41 023	15	43 491	13	42 112	13	– 5,7	– 1,2
Algerien	37 498	16	28 882	15	16 121	21	+ 29,8	+ 132,6
Irak	26 496	17	18 402	18	17 309	18	+ 44,0	+ 53,1
Norwegen	22 709	18	21 784	17	20 529	17	+ 4,2	+ 10,6
Spanien	18 588	19	17 297	19	12 461	22	+ 7,5	+ 49,2
Hongkong	15 442	20	15 708	20	16 482	20	– 1,7	– 6,3
Griechenland	12 059	21	15 283	21	16 635	19	– 21,1	– 27,5
Nigeria	11 779	22	5 424	36	5 070	37	+ 117,2	+ 132,3
Ungarn	11 521	23	13 975	22	24 879	16	– 17,6	– 53,7
Sowjetunion	11 205	24	11 330	24	4 155	41	– 1,1	+ 169,7
Arabische Emirate	9 438	25	7 065	31	6 672	32	+ 34,2	+ 41,5
Australien	9 007	26	9 496	26	12 427	23	– 5,1	– 27,5
Tunesien	8 924	27	6 524	33	5 472	35	+ 36,8	+ 63,1
Jugoslawien	8 364	28	9 058	28	8 941	28	– 7,7	– 6,5
Benin	8 269	29	4 732	38	4 356	40	+ 74,7	+ 89,8
DDR	8 111	30	9 702	25	11 910	24	– 16,4	– 31,9
Singapur	8 057	31	6 008	34	10 938	25	+ 34,1	– 26,3
Kanada	7 748	32	7 809	29	9 747	26	– 0,8	– 20,5
Republik Südafrika	7 427	33	5 758	35	7 872	29	+ 29,0	– 5,7
Polen	6 237	34	11 395	23	7 488	31	– 45,3	– 16,7
Irland	6 044	35	7 395	30	9 561	27	– 18,3	– 36,8
Türkei	5 944	36	3 954	41	4 653	38	+ 50,3	+ 27,7
Marokko	5 863	37	3 364	44	4 460	39	+ 74,3	+ 31,5
Volksrepublik China	5 567	38	2 912	46	1 058	58	+ 91,2	+ 426,2
Libanon	5 054	39	3 856	42	5 492	34	+ 31,1	– 8,0
Brasilien	5 010	40	4 908	37	5 210	36	+ 2,1	– 3,8
Argentinien	4 627	41	6 703	32	1 238	56	– 31,0	+ 273,7
Syrien	4 183	42	9 167	27	3 256	43	– 54,4	+ 28,5
Venezuela	4 133	43	4 115	39	7 636	30	+ 0,4	– 45,9
Kuwait	3 498	44	3 996	40	3 747	42	– 12,5	– 6,6
Mexiko	3 373	45	2 900	47	2 773	47	+ 16,3	+ 21,6
Ägypten	2 525	46	1 487	55	1 186	57	+ 69,8	+ 112,9
Jordanien	2 318	47	1 989	52	2 484	49	+ 16,5	– 6,7
Malaysia	2 267	48	743	68	808	65	+ 205,1	+ 180,6
Zypern	2 036	49	3 746	43	2 298	50	– 45,6	– 11,4
Süd-Korea	2 013	50	1 346	56	1 790	53	+ 49,6	+ 12,5
Neuseeland	1 950	51	2 654	49	2 748	48	– 26,5	– 29,0
Indien	1 942	52	2 823	48	2 882	46	– 31,2	– 32,6
Taiwan	1 862	53	1 105	61	878	61	+ 68,5	+ 112,1
Tschechoslowakei	1 829	54	2 648	50	3 138	45	– 30,9	– 41,7
Philippinen	1 764	55	1 270	58	2 031	52	+ 38,9	– 13,1
Chile	1 509	56	1 264	59	1 056	59	+ 19,4	+ 42,9
Kolumbien	1 509	57	830	64	577	73	+ 81,8	+ 161,5
Israel	1 472	58	2 959	45	3 242	44	– 50,3	– 54,6
Malta	1 414	59	864	63	840	63	+ 63,7	+ 68,3
Kenia	1 156	60	2 193	51	621	70	– 47,3	+ 86,2
Madagaskar	1 105	61	1 306	57	188	92	– 15,4	+ 487,8
Panama	1 015	62	772	67	579	72	+ 31,5	+ 75,3
Katar	966	63	1 144	60	1 397	55	– 15,6	– 30,9
Bulgarien	924	64	920	62	2 196	51	+ 0,4	– 57,9
Zimbabwe-Rhodesien	885	65	503	74	604	71	+ 75,9	+ 46,5
Thailand	874	66	829	65	851	62	+ 5,4	+ 2,7
Uruguay	628	67	413	77	159	96	+ 52,1	+ 295,0
Libyen	621	68	458	75	1 747	54	+ 35,6	– 64,5
Ecuador	584	69	638	71	368	81	– 8,5	+ 58,7
Bahrein	578	70	357	79	567	74	+ 61,9	+ 1,9
Indonesien	496	71	326	81	552	76	+ 52,1	– 10,2
Paraguay	450	72	675	69	341	82	– 33,8	+ 32,0
Angola mit Cabinda	428	73	24	122	472	77	+ 1683,3	– 9,3
Togo	409	74	412	78	723	67	– 0,7	– 43,4
Peru	397	75	233	88	209	90	+ 70,4	+ 90,0
Trinidad, Tobago	368	76	565	73	553	75	– 34,9	– 33,5

	1980		1979		1978		1979 zu 1980	1978 zu 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme in %	Zu- oder Abnahme in %
Rumänien	364	77	1660	54	5562	33	- 78,1	- 93,5
Oman	293	78	625	72	657	68	- 53,1	- 55,4
Island	292	79	255	86	350	83	+ 14,5	- 16,6
Costa Rica	284	80	171	90	235	86	+ 66,1	+ 20,9
Pakistan	278	81	673	70	375	79	- 58,7	- 25,9
Kamerun	268	82	1713	53	818	64	- 84,4	- 67,2
Ghana	240	83	237	87	983	60	+ 1,3	- 75,6
Barbados	215	84	194	89	144	99	+ 10,8	+ 49,3
Bolivien	204	85	167	91	232	87	+ 22,2	- 12,1
Kuba	204	86	72	104	50	117	+ 183,3	+ 308,0
Tansania	200	87	124	94	109	105	+ 61,3	+ 83,5
Elfenbeinküste	184	88	263	83	214	88	- 30,0	- 14,0
Sambia	176	89	420	76	214	89	- 58,1	- 17,8
Sudan	171	90	161	92	179	94	+ 6,2	- 4,5
Bangla Desh	169	91	51	113	22	124	+ 231,4	+ 668,2
Guatemala	158	92	258	84	199	91	- 38,8	- 20,6
Äthiopien	152	93	19	128	61	112	+ 700,0	+ 149,2
Niederländische Antillen	140	94	281	82	260	85	- 50,2	- 46,2
El Salvador	134	95	258	85	286	84	- 48,1	- 53,1
Uganda	127	96	47	115	59	113	+ 170,2	+ 115,3
Martinique	126	97	134	93	128	104	- 6,0	- 1,6
Senegal	112	98	91	100	51	116	+ 23,1	+ 119,6
Haiti	110	99	92	99	86	109	+ 19,6	+ 27,9
Sry Lanka (Ceylon)	107	100	121	95	79	110	- 11,6	+ 35,4
Albanien	104	101	86	101	9	134	+ 20,9	+ 1055,6
Gabun	82	102	20	127	5	138	+ 310,0	+ 1540,0
Zaire	78	103	331	80	409	78	- 76,4	- 80,9
Guadeloupe	73	104	116	96	162	95	- 37,1	- 54,9
Nicaragua	70	105	23	126	54	115	+ 204,3	+ 29,6
Kongo Brazzaville	66	106	96	98	129	103	- 31,3	- 48,8
Jamaika	63	107	23	125	106	106	+ 173,9	- 40,6
Mauritius	55	108	64	109	138	101	- 14,1	- 60,1
Britische Antillen	54	109	47	116	3	144	+ 14,9	+ 1700,0
Puerto Rico	52	110	83	102	148	98	- 37,3	- 64,9
La Réunion	52	111	60	111	134	102	- 13,3	- 61,2
Djibouti	52	112	44	117	105	107	+ 18,2	- 50,5
Europa	1934075		1779463		1612902		+ 8,7	+ 19,9
davon EG	1359877		1263611		1117195		+ 7,6	+ 21,7
davon EFTA	485488		417938		390542		+ 16,2	+ 24,3
Amerika	90912		86768		89208		+ 4,8	+ 1,9
Asien/Ozeanien	276793		252717		246625		+ 9,5	+ 12,2
Afrika	89041		65976		54362		+ 35,0	+ 63,8
Welt total	2390821		2184923		2003098		+ 9,4	+ 19,4

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Exporten im Werte von über Fr. 50000. — im Jahre 1980

Die schweizerischen Textilimporte 1978–1980 (in 1000 Franken, ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1980		1979		1978		1979 zu 1980	1978 zu 1980
	Importe	Rang	Importe	Rang	Importe	Rang	Zu- oder Abnahme in %	Zu- oder Abnahme in %
Bundesrepublik Deutschland	485277	1	432892	1	379777	1	+ 12,1	+ 27,8
Italien	201204	2	207753	2	174348	2	- 3,2	+ 15,4
Frankreich	167352	3	156111	3	132801	3	+ 7,2	+ 26,0
Österreich	132065	4	124100	4	116172	4	+ 6,4	+ 13,7
Grossbritannien und Nordirland	88117	5	74532	6	72747	5	+ 18,2	+ 21,1
Niederlande	87309	6	77499	5	69120	6	+ 12,7	+ 26,3
Belgien-Luxemburg	74764	7	62714	7	53200	7	+ 19,2	+ 40,5
Iran	64886	8	48901	8	37405	8	+ 32,7	+ 73,5
Indien	39891	9	31623	9	19684	10	+ 26,1	+ 102,7
Volksrepublik China	26881	10	18309	13	18450	11	+ 46,8	+ 45,7
Japan	26481	11	18740	11	20543	9	+ 41,3	+ 28,9
Pakistan	24352	12	16170	14	15103	14	- 50,6	+ 61,2
Dänemark	22246	13	20441	10	18357	12	+ 8,8	+ 21,2
USA	21757	14	18580	12	16489	13	+ 17,1	+ 32,0
Afghanistan	18986	15	13140	16	9297	16	+ 44,5	+ 104,2
Türkei	18955	16	13670	15	11708	15	+ 38,7	+ 61,9
Brasilien	12979	17	4886	22	5064	22	+ 165,6	+ 156,3
Schweden	12293	18	11211	17	8370	18	+ 9,7	+ 46,9
Portugal	11276	19	9050	18	9040	17	+ 24,6	+ 24,7

	1980		1979		1978		1979 zu 1980	1978 zu 1980
	Importe	Rang	Importe	Rang	Importe	Rang	Zu- oder Abnahme in %	Zu- oder Abnahme in %
Sowjetunion	9818	20	7256	19	5958	20	+ 35,3	+ 64,8
Hongkong	9443	21	2793	29	2973	27	+ 238,1	+ 217,6
Peru	8275	22	4285	23	3581	26	+ 93,1	+ 131,1
Spanien	6944	23	6519	21	7373	19	+ 6,5	- 5,8
Marokko	6598	24	6897	20	4930	23	- 4,3	+ 33,8
Taiwan	5682	25	3455	26	5171	21	+ 64,5	+ 9,9
Tunesien	4167	26	3496	25	2642	28	+ 19,5	+ 57,7
Griechenland	4056	27	3672	24	2565	29	+ 10,5	+ 58,1
Jugoslawien	3698	28	3159	28	624	40	+ 17,1	+ 492,6
Thailand	3625	29	1620	37	586	42	+ 123,8	+ 518,6
Ägypten	3436	30	1304	39	1391	35	+ 163,5	+ 147,0
Tschechoslowakei	3330	31	2031	34	4258	25	+ 64,0	- 21,8
Süd-Korea	3054	32	2742	30	1881	32	+ 11,4	+ 62,4
Irland	2756	33	2333	32	1757	34	+ 18,1	+ 56,9
Finnland	2694	34	3200	27	2273	31	- 15,8	+ 18,5
Rumänien	2639	35	2599	31	2285	30	+ 1,5	+ 15,5
Albanien	2045	36	1803	35	1009	37	+ 13,4	+ 102,7
Ungarn	1907	37	1567	38	1777	33	+ 21,7	+ 7,3
Singapur	1314	38	784	42	252	45	+ 67,6	+ 421,4
Bangla Desh	1193	39	1778	36	4743	24	- 32,9	- 74,8
Norwegen	1118	40	2204	33	646	39	- 49,3	+ 73,1
DDR	1083	41	755	43	1276	36	+ 43,4	- 15,1
Kanada	891	42	731	44	453	43	+ 21,9	+ 96,7
Bulgarien	782	43	788	41	117	51	- 0,8	+ 568,4
Polen	715	44	694	45	614	41	+ 3,0	+ 16,4
Nepal; Buthan	570	45	488	46	195	49	+ 16,8	+ 192,3
Israel	539	46	335	49	97	54	+ 60,9	+ 455,7
Argentinien	440	47	405	47	215	47	+ 8,6	+ 104,7
Algerien	331	48	880	40	933	38	- 62,4	- 64,5
Libanon	223	49	63	54	112	53	+ 254,0	+ 99,1
Island	199	50	64	53	35	60	+ 211,0	+ 468,6
Madagaskar	173	51	106	52	236	46	+ 63,2	- 26,7
Kolumbien	162	52	160	50	199	48	+ 1,3	- 18,6
Philippinen	134	53	155	51	93	55	- 13,5	+ 44,1
Malaysia	128	54	59	56	167	50	+ 117,0	- 23,4
Mexiko	125	55	39	60	112	52	+ 220,5	+ 11,6
Sudan	75	56	-	-	-	-	-	-
Chile	72	57	6	74	17	62	+ 1100,0	+ 323,5
Republik Südafrika	67	58	386	48	283	44	- 82,6	- 76,3
Saudi-Arabien	62	59	44	59	8	67	+ 40,9	+ 675,0
Neuseeland	60	60	46	58	10	65	+ 30,4	+ 500,0
Sri Lanka (Ceylon)	59	61	52	57	3	75	+ 13,5	+ 1866,7
Irak	50	62	11	69	7	68	+ 354,5	+ 614,3
Europa	1344689		1228638		1078208		+ 9,4	+ 24,7
davon EWG	1129025		1034273		902108		+ 9,2	+ 25,2
davon EFTA	159647		149828		136536		+ 6,6	+ 16,9
Afrika	14914		13121		10448		+ 13,7	+ 42,7
Asien/Ozeanien	227724		161486		136953		+ 41,0	+ 66,3
Amerika	44792		28489		26254		+ 57,2	+ 70,6
Welt total	1632119		1431735		1251863		+ 14,0	+ 30,4

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Importen im Werte von über Fr. 50000. — im Jahre 1980

Die schweizerische Textilausfuhr ist also ziemlich einseitig von den Industrieländern des Westens abhängig. Aus der Statistik gehen indessen deutlich die Anstrengungen hervor, welche von den Textilexporturen auch in zahlreichen andern Ländern unternommen werden. Auch in Zukunft dürften die kaufkräftigen Industriestaaten die Hauptkunden sein, aber es ist nötig, weiterhin mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nach einer Verbesserung des Absatzes in andern Ländern zu trachten.

Für die Spinnstoff-Ausfuhr wurde 1980 der Betrag von 138,3 Mio. Franken gelöst.

Beträchtliche Zunahme der Importe ausländischer Textilien

Unser Land führt von Jahr zu Jahr erheblich mehr ausländische Textilien ein. Die grössten Lieferungen kamen 1980 aus den gleichen fünf europäischen Staaten, die auch am meisten Schweizer Textilien bezogen; auch der Textilhandel floriert am besten zwischen Herstellerländern, deren Einfuhr durch keine Einfuhrzölle und andere Hemmnisse behindert wird.

Die Zunahme der Importe ausländischer Textilien ist zu einem erheblichen Teil preisbedingt. Es sind daran alle

Sparten beteiligt, auch die Textilindustrie selber, nicht nur ihre Abnehmer der Bekleidungsindustrie und die Grossverteiler. Der internationale Kampf ist so hart, dass schon geringe Preisdifferenzen den Ausschlag für die Bevorzugung des ausländischen Konkurrenzproduktes geben, angefangen beim Rohstoff über sämtliche Fabrikations- und Handelsstufen bis zum Verkauf über den Ladentisch.

Die Schweiz ist auch im Textilbereich ein eigentlicher Testmarkt, und es ist für viele eine Prestigefrage, auf ihm erfolgreich zu sein, koste es, was es wolle ...oder eben nicht wolle. Wäre dieser Markt nicht so klein, könnte man ihn neben der Bundesrepublik Deutschland fast als den idealen Abladeplatz für die ausländische Konkurrenz bezeichnen, denn

- die Einfuhr ist vollständig frei
- die Einfuhrzölle sind überaus niedrig
- über 100 Entwicklungsländer erfreuen sich ausserdem bedeutender Zollpräferenzen

Die Schweizer Textilindustrie kann dieser Konkurrenz, die auf den ausländischen Märkten übrigens die gleiche ist und die teilweise in ihrem eigenen Land von einem grossen staatlichen Protektionsschirm geschützt ist, nichts anderes entgegensetzen als die eigene Leistung. Vom Staat hat sie keine Hilfe zu erwarten; es bedeutet schon viel, dass unsere staatlichen Stellen wenigstens ihren Textilbedarf im Inland decken. Drohungen wohlbestallter, übereifriger Staatsfunktionäre bis in sehr hohe Gehaltsklassen hinein, man werde oder könnte sich auch anders verhalten, werden zwar immer wieder etwa ausgestossen, und es ist dann halt leider nötig, ihnen in aller Bescheidenheit und mit viel Geduld die Zusammenhänge zu erklären und sie dabei vielleicht auch wieder einmal zu erinnern, wessen Brot – gutes Brot! – sie denn eigentlich zu essen geruhen.

Importe ausländischer Textilien 1980
nach Lieferkategorien

Anzahl Länder	Mit Lieferungen total pro Land (in Mio. Fr.)	Total Lieferungen dieser Länder (in Mio. Fr.)	In % vom Textilimport Schweiz
41	bis 0,2	1,714	0,1
5	0,2– 0,5	2,103	0,1
3	0,6– 1,0	2,388	0,1
5	1,1– 2,0	6,615	0,4
11	2,1– 5,0	35,500	2,2
6	5,1– 10,0	46,760	2,9
5	10,1– 20,0	74,489	4,6
6	20,1– 50,0	161,600	9,9
4	50,1– 100,0	315,076	19,3
4	über 100,0	985,898	60,4

Aus 80 Ländern wurden keine Textilien direkt in die Schweiz importiert.

Für die Einfuhr von textilen Rohstoffen bezahlte die Schweiz 1980 den Betrag von 452,9 Mio. Franken.

Die schweizerische Textilaussenhandelsbilanz

Es grenzt fast an ein Wunder, dass die Bilanz des Schweizer Textilaussenhandels immer noch aktiv ist. Der Ausfuhrüberschuss betrug in den letzten drei Jahren immer fast gleichviel, nämlich:

1980	759 Mio. Franken
1979	753 Mio. Franken
1978	751 Mio. Franken

Schlimm sieht es dagegen bei Bekleidung und Wäsche aus, wo der Einfuhrüberschuss jedes Jahr stark zunimmt:

1980	1908 Mio. Franken
1979	1580 Mio. Franken
1978	1336 Mio. Franken

Bei so grossen Fertigwaren-Importen ist es klar, dass der Absatz schweizerischer Garne und Gewebe bei den inländischen Verarbeitern laufend zurückgeht und durch vermehrte Exporte kompensiert werden muss. Bei den entsprechenden Anstrengungen spielt die Kollektivmarke Swiss Fabric eine Rolle von erheblicher Bedeutung.

Ein Blick noch auf die Entwicklungsländer, worunter wir hier jene über 100 Staaten verstehen, deren Einfuhren in die Schweiz in den Genuss von Zollvergünstigungen kommen. Bei den Textilien machten die Direktimporte aus solchen Ländern 1980 rund 227 Mio. Franken aus (38% mehr als 1978), was 14% der Gesamteinfuhr entspricht. Umgekehrt konnten Schweizer Textilien im Werte von 321 Mio. Franken (26% mehr als 1978) nach solchen Ländern exportiert werden; dies sind 13% der Gesamtausfuhr. Der Exportüberschuss betrug 94 Mio. Franken. Es ist aber zu beachten, dass es einige weitere Länder der Dritten Welt gibt, denen die Schweiz im Textilbereich keine Zollvorteile einräumt (weil sie in der Entwicklung relativ weit fortgeschritten sind), dass auch Staatshandelsländer zu den Tieflohn- bzw. Billigpreisländern gehören, die auf allen Märkten einen ausserordentlichen Preisdruck ausüben, und schliesslich ist nicht zu übersehen, dass viele aus westlichen Staaten eingeführte Textilerzeugnisse teilweise Vorstufenmaterial enthalten, die nicht aus dem eigenen Lande stammen. Dies trifft insbesondere bei zahlreichen konfektionierten Artikeln zu.

Das Vierpunkteprogramm der Schweizer Textilindustrie für bessere Rahmenbedingungen im Aussenhandel

Die Schweiz ist ein Hochlohnland, auch im Textilbereich. Es braucht eine lange Zeit, bis sich die Infrastruktur der Tieflohnländer so entwickelt hat, dass auch in ihrer Industrie anständige Löhne und Sozialleistungen die Regel sein werden, die es den Arbeitnehmern ermöglichen werden, mehr Waren, im eigenen Lande fabrizierte und importierte, zu kaufen. Die ausserordentlichen Lohn- und Preisunterschiede werden erst im Verlaufe von Jahrzehnten verschwinden. In der Zwischenzeit müssen die Tieflohnländer mit gesteigerten echten Leistungen einen fairen Wettbewerb zu bestehen lernen, der auch für sie mit Vorteilen verbunden sein wird. Nicht stets mehr Protektionismus soll die Lösung sein, sondern ein immer freierer Warenaustausch, und Austausch kann auch im Textilsektor nur Handel in beiden Richtungen bedeuten.

Kein Land der Welt wird von selbst die für sich sehr günstigen Verhältnisse im Aussenhandel mit der Schweiz zu ändern trachten; man muss es dazu veranlassen. Die liberale Einfuhrpolitik der Schweiz wird begreiflicherweise von allen Ausländern als überaus angenehm empfunden.

den. Dazu auch den gebührenden Respekt aufbringen wird man im Textilsektor jedoch wohl erst dann, wenn man selber einmal einen bescheidenen Beitrag an einen freieren Warenaustausch geleistet hat.

Die schweizerische Textilindustrie möchte weiterexistieren, und dazu ist kein Protektionismus nötig, wie er andernorts gang und gäbe ist. Es wäre schon ein erheblicher Fortschritt, wenn man in der schweizerischen Aussenhandelspolitik in Zukunft einige wichtige Punkte wie die folgenden beachten würde:

1. Wer die Schweiz frei mit Textilien beliefern will, darf den eigenen Markt den Schweizer Konkurrenzprodukten nicht völlig verschliessen, sondern es sind für die bestehende Nachfrage nach Schweizer Spezialitäten die entsprechenden Importmöglichkeiten zu normalen Zoll- und andern Bedingungen zu schaffen.
2. Schweizerische Zollpräferenzen für die Textileinfuhr sollen für jene Entwicklungsländer aufgehoben werden, welche die unter Punkt 1 hiervoor erwähnte Voraussetzung nicht erfüllen, und für Staatshandelsländer sind auch in Zukunft keine solchen einzuräumen.
3. Die bevorzugte Behandlung bei der Textileinfuhr in die Schweiz ist bei den einzelnen Staaten in dem Masse abzubauen, als sich ihre Textilindustrie in bezug auf Leistungsfähigkeit mit jener der traditionellen Industrieländer vergleichen lässt.
4. Bei plötzlich verfüigten zusätzlichen Importbehinderungen einzelner Länder soll die Schweiz ausgeklammert werden. Wenn dies nicht unverzüglich erreicht wird, ist mit Retorsionsmassnahmen nachzuhelfen.

Gegen dieses Vierpunkteprogramm ist sachlich von keiner Seite etwas einzuwenden. Bei den für die schweizerische Aussenhandelspolitik zuständigen Stellen und Verhandlungsdelegationen sollten deshalb keine Hemmungen bestehen, diesem Programm bei jeder sich bietenden Gelegenheit – und es sind deren viele – zum Durchbruch zu verhelfen.

Die liberale Haltung der Schweiz im Aussenhandel wird gewiss nur dann als Beispiel in der Praxis angewendet werden, wenn man die in Betracht fallenden ausländischen Partner unter sanftem Druck dazu zwingt. Das Problem, langsam zu einem Dienstleistungszweig zu werden, dessen Unternehmer sich mehr als Händler mit ausländischen Erzeugnissen aus Niedrigpreisländern befassen und sich weniger als Fabrikanten und Exporteure hochwertiger Schweizer Produkte betätigen, woraus entsprechende Arbeitsplatzverluste resultieren würden, besteht weiterhin, und es wird wichtig sein, dies im Auge zu behalten.

Ernst Nef

Prosperieren dank Protektion?

Seit Wochen laufen am Genfer Gatt-Sitz die Gespräche heiss, um den Boden für eine allseits akzeptable Erneuerung des Multifaserabkommens (MFA) zu ebnen. Bei dieser Übereinkunft handelt es sich um eine Vereinbarung über den internationalen Handel mit Textilien, die seit 1974 in Kraft ist. Sie hatte ihren Vorläufer im Baum-

wollabkommen aus den späten fünfziger Jahren und wurde 1977 mit einem Zusatzprotokoll verlängert, das Ende dieses Jahres ausläuft. Man rechnet heute damit, dass die eigentliche Verhandlungsrunde im September in Angriff genommen werden kann.

Um die Ausgangslage für eine allfällige Verlängerung des MFA zu beurteilen, muss man sich vor Augen halten, vor welchem weltwirtschaftlichen Hintergrund damals diese Übereinkommen getroffen worden sind. Die westlichen Märkte waren von Fertigprodukten aus Billigländern überschwemmt, so dass verschiedene Industriezweige in europäischen Ländern und den USA in echte Bedrängnis geraten waren. Um sich diesen veränderten Marktbedingungen anpassen zu können, mussten die Industriestaaten Zeit gewinnen. In dieser Situation fand die Textil- und Bekleidungsindustrie einen willkommenen Schutz im MFA, das den Entwicklungsländern Exportbeschränkungen auferlegte. So verständlich diese Protektionsmassnahme aus der Sicht der westlichen Wirtschaft war, so schizophoren mutet es an, dass den Entwicklungsländern einerseits Textilmaschinen geliefert wurden, andererseits aber die damit produzierten Güter nicht frei exportiert werden durften.

Unter den Unterzeichnerstaaten herrschte von Anfang weg Einigkeit darüber, dass das MFA von vorübergehender Dauer sein und möglichst bald durch eine Liberalisierung des Handels mit Textil- und Bekleidungswaren abgelöst werden sollte. Man ging davon aus, dass nach erfolgter Strukturanpassung der westlichen Textilindustrie der Freihandel wieder Platz greifen sollte. Wie wurden nun die letzten sieben Jahre in den Industrieländern genutzt? Sind die Strukturprobleme wie geplant gelöst worden? Darauf mit Ja oder Nein antworten zu wollen, hiesse, die Verhältnisse allzu einfach darzustellen. Im EG-Raum gibt es Staaten, deren Textil- und Bekleidungsindustrie sich den neuen Marktverhältnissen ziemlich gut angepasst haben (Bundesrepublik, Niederlande). Dasselbe lässt sich auch von unserer heimischen Industrie sagen, obwohl der Restrukturierungsprozess noch keineswegs abgeschlossen ist. Im Gegensatz dazu hat es die Textilwirtschaft in England, Frankreich, Italien und Belgien weitgehend verpasst, die nötigen Anpassungen vorzunehmen. Es ist deshalb auch kein Zufall, dass die gemeinsame Verhandlungslinie der EG-Staaten für eine Verlängerung des MFA noch kaum erkennbar ist. Zu verschieden sind die Wünsche, die man mit einer Erneuerung des Abkommens verbindet.

Mit Sicherheit darf man aber annehmen, dass der Protektionismus in der bevorstehenden Verhandlungsrunde noch nicht verschwindet. Gestritten wird höchstens über dessen Ausmass. Das «vorübergehende» Abkommen von 1974, mit dem man der westlichen Textilwirtschaft eine Verschnaufpause auf dem Weg zur Wiedererlangung der Konkurrenzfähigkeit mit den Billiglohnländern gönnen wollte, droht also zur ständigen Einrichtung zu werden. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob ein protektionistisches Klima wirklich das günstige Umfeld darstellt, um sich der effektiven Marktsituation anpassen zu können. Da halte ich es mit einem deutschen Textilfabrikanten, der kürzlich gewarnt hat: «Mittelfristig schläfert der künstlich entspannte Wettbewerb die Unternehmer ein.» Die vom Freihandel ausgeklammerten Ausnahmen müssen sich in engen Grenzen bewegen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, den Wohlstand, den uns eben dieser Freihandel in der westlichen Welt beschert hat, Stück um Stück zu verlieren.

Kantonsrat Dr. Eric Honegger
Rüschlikon

Überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen in der Schweizer Textilindustrie

Der neuerliche Anstieg der Teuerung macht uns allen zu schaffen. Nicht nur die höheren Zinssätze führen zu einer Kostensteigerung beim Fremdkapital und via Mietzinsen zu einer Erhöhung des Landesindex der Konsumentenpreise, sondern ganz allgemein ist eine Teuerung in der Schweiz im Gange, gegen die bis heute die Massnahmen der Schweizer Nationalbank noch nicht oder noch nicht genügend gewirkt haben.

Ein Teil dieses Teuerungsschubes ist sicher darauf zurückzuführen, dass der Aussenwert unseres Schweizer Frankens sich real abgeschwächt hat. Dies hat zwar unsere Exportstellung verbessert, zugleich aber unsere Importe wesentlich verteuert.

Die restriktive Geldpolitik der Nationalbank hat in den letzten Wochen –zusammen mit anderen Faktoren – zur Folge, dass der Schweizer Franken sich langsam von seinem bisherigen stabilen Verhältnis zur DM zu lösen scheint.

Wir stehen somit möglicherweise vor einer Phase, in der eine interne Teuerung mit einem neuerlichen Anstieg des Schweizer Frankens zusammenfällt. Gleichzeitig ist die Textilkonjunktur im Ausland schwach; die gestiegenen Kosten sind deshalb nur schwer überwälzbar. Mit anderen Worten: Der Druck auf die Margen nimmt in der gegenwärtigen Phase des Konjunkturverlaufes zu.

Da die Margenverschlechterungen, die eingetreten sind und sich noch abzeichnen, sowohl erlösseitig (Wechselkursverhältnis) als auch kostenseitig (hausgemachte Teuerung) bedingt sind, ist es keine leichte Unternehmensaufgabe, dagegen anzukämpfen.

Bekannt sind die beiden Auswegstrategien der qualitativen Steigerung der Produkte und der Produktivitätssteigerung. Wir sind der Meinung, dass beide Elemente zusammentreffen müssen, wenn das Unternehmen in den bevorstehenden Zeiten gut über die Runden gebracht werden soll.

Eine qualitative Steigerung des Produktes und damit verbunden eine Erhöhung seines Marktwertes, also das sogenannte up trading, ist leider in der Textilindustrie nicht leicht zu verwirklichen. Die Erhöhung des Marktwertes kann meist nur über den Umweg höherer Herstellkosten erreicht werden, weil das qualitativ anspruchsvollere Produkt in der Regel nur in kleineren Auflagen produziert werden kann und weil es einen grösseren Verkaufsaufwand erfordert. Hinzu kommt häufig eine damit verbundene Verstärkung der Beschäftigungs- und Absatzschwankungen, wenn es sich um modische Artikel handelt. In einer Konjunkturphase, wie der gegenwärtigen, neigt der Markt dazu, den zusätzlichen Aufwand für ein qualitativ und modisch hochstehendes Produkt nicht voll zu honorieren.

Entscheidend ist daher, dass nebst einer qualitativen Steigerung auch eine Produktivitätsverbesserung erzielt werden kann. Nur auf diese Weise können die Stückkosten gesenkt werden. Gerade auf diesem Gebiet haben unsere Betriebe in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielt.

So geht aus dem Jubiläumsbericht des VATI hervor, dass die Textilindustrie eine Produktivitätssteigerung auszuweisen hat, die weit über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie liegt. Der VATI hat dabei den Produk-

tionsindex des BIGA mit den Beschäftigten gewichtet. Er ist zu folgendem Resultat gekommen: Setzt man die Produktivität in der Textilindustrie für 1966 = 100, so betrug sie 1980 216,3. Die Gesamtindustrie erzielte in derselben Periode eine Produktivitätsentwicklung von 100 auf 180,7.

In der Spinnerei und Weberei drückt sich die Produktivitätssteigerung nicht nur im Ersatz-Alter langsamer laufender Maschinen durch moderne Schnellläufer, sondern auch in der Steigerung der gearbeiteten Maschinenstunden pro Maschine aus. Dadurch werden vor allem die Kapitalkosten und die Abschreibungsdauer günstig beeinflusst. Einige Zahlen aus der Baumwollspinnerei und -weberei, die im Industrieverband Textil (IVT) zusammengeschlossen sind, mögen dies belegen:

Während der durchschnittliche Ausnutzungsgrad der Maschinen 1963 in der schweizerischen Spinnerei und Weberei bei 3500–3700 Stunden pro Maschine lag, stieg dieser bis 1980 in der Spinnerei auf rund 5200 Stunden, in der Weberei auf rund 4750 Stunden. Das bedeutet, dass im vergangenen Jahr die Maschinen durchschnittlich während etwa 2½ Schichten in Betrieb waren.

Die besonders produktivitätsorientierten Betriebe, deren Maschinen 1980 dreischichtig in Betrieb waren (über 6000 Stunden) hatten in der Spinnerei gemessen am Gesamtmaschinenbestand der Branche einen Anteil von fast 30%, in der Weberei von rund 15%.

Die hohen Maschinenlaufzeiten können nur aufrecht erhalten werden, wenn damit Produkte hergestellt werden, die nicht voll dem modischen Wandel unterworfen sind oder die in einem begrenzten Umfang auf Lager produziert werden können. Diese Voraussetzung ist vor allem für Halbfabrikate mehr oder weniger gegeben.

Und damit kommen wir wieder zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück: Qualitative Steigerung und Produktivitätssteigerung lassen sich nur bei wenigen Produkten der Textilindustrie gut kombinieren. In der Mehrzahl geht es um einen Kompromiss oder besser gesagt um eine Optimierungsfrage.

Die vorhandenen Zahlen belegen, dass die Schweizer Textilindustrie in dieser Richtung grosse Fortschritte erzielt hat: Sie hat es verstanden, die Qualität ihrer Produkte zu halten oder zu verbessern und gleichzeitig eine enorme Produktivitätssteigerung zu erreichen. Sie hat damit selbst eine positive Antwort auf die Standortfrage gegeben.

Dr. A. Hafner

Die Industrie findet weiterhin statt

Die seit langem bekannte Drei-Sektoren-Theorie hat sich bisher in vielen Ländern als zutreffend erwiesen. Sie bringt zum Ausdruck, dass der Anteil der Industrie an der Gesamtwirtschaft in der letzten Entwicklungsphase zurückgeht zugunsten des Dienstleistungsbereichs. Auch die Schweiz liefert dazu einige deutliche Zahlen. Entfielen 1960 von den 2,7 Mio. Erwerbstätigen 14,6% auf den Primärsektor (Landwirtschaft), 46,5% auf den Sekundärbereich (Industrie) und 38,9% auf den Tertiärsektor (Dienstleistungen), stellte sich das Verhältnis zehn Jahre später auf 8,6/46/45,4%, und für 1980 weist die Statistik bei rund 3 Mio. Erwerbstätigen Anteile von 7,3/39,7/53,0% aus.

Bisher wurde allgemein eine ständige Fortsetzung dieser Entwicklung angenommen. Aufgrund einer solchen Einschätzung konnten auch Begriffe wie jener der «postindustriellen» Gesellschaft entstehen, in der sich offenbar das gesamte Heer der Beschäftigten nur noch mit der Bereitstellung von Dienstleistungen befasst – und entsprechend nur solche konsumiert werden. Dass eine derart extreme Sicht schon immer etwas zu einfach war, belegt allein die schlichte Überlegung, dass kaum je ein Staatsbeamter oder ein Bankangestellter Schuhe herstellen wird.

Auch Tertiärsektor hat Grenzen

Die bedeutendsten Wirtschafts-Forschungsinstitute Deutschlands sind seit zwei Jahren im Auftrag der Bundesregierung mit Strukturanalysen beschäftigt, welche bereits einige bemerkenswerte Teilerkenntnisse zutage gefördert haben, wie das St. Galler Zentrum für Zukunftsforschung kürzlich in seinen Mitteilungen festhielt. Bisher ist man davon ausgegangen, dass der tertiäre Sektor in seinem Wachstumsprozess die in der übrigen Wirtschaft frei werdenden Arbeitskräfte problemlos absorbieren würde. Dass dies schon in der jüngeren Vergangenheit nicht immer der Fall war, zeigt die Abnahme der Erwerbstätigen in der Schweiz um 285 000 von 1973 bis 1976. Und der Rückgang blieb nicht etwa auf die Landwirtschaft und die Industrie beschränkt; 1975 und 1976 reduzierte sich auch die Erwerbstätigenzahl im Dienstleistungsbereich um rund 44 000. Oder betrachten wir das vergangene Jahr: Während der Tertiärsektor 1,8% mehr Erwerbstätige verbuchte, waren es in den produzierenden Branchen 2,1% (vergleiche auch Bauwirtschaft).

Längerfristige Entwicklungen

Nun gut, man soll einzelne Jahreszahlen nicht überinterpretieren. Die deutschen Institute weisen hingegen auf einige bedenkenswerte längerfristige Entwicklungen hin. Zum ersten gingen die wachsenden Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungssektor bisher zu einem beachtlichen Teil auf das Konto des Staates. Seit einiger Zeit ist jedoch in den Industrieländern ein zunehmender Widerstand gegen einen Weiterausbau staatlicher Tätigkeit festzustellen, der seine Begrenzung auch in den fast überall defizitären öffentlichen Haushalten findet. Zweitens beruht die Drei-Sektoren-Theorie auf der Annahme, mit wachsendem Wohlstand werde ein immer grösserer Teil des Einkommens für den Wahlbedarf, also auch und vor allem für konsumorientierte Dienstleistungen ausgegeben. Hier gilt es zu differenzieren. Branchen wie der Tourismus sehen sich einer internationalen Konkurrenz gegenüber, so dass Wachstum nicht einfach programmiert ist. Lokal und regional abgestützte Dienstleistungen jedoch (Hausdienste, Schönheitspflege etc.) sind in ihrer Expansion von den «Wohlstandsträgern» abhängig, nämlich von den eigentlich produktiven Wirtschaftszweigen.

Im weiteren verweisen die deutschen Institute auf die zunehmende Berücksichtigung von standortgünstigeren Entwicklungsländern für die industrielle Produktion, was sich negativ auf die produktionsorientierten, letztlich aber ebenso die konsumorientierten Dienstleistungen auswirkt. Auch wenn Ausmass und Geschwindigkeit solcher Tendenzen noch unbekannt sind, setzen derartige Erkenntnisse doch einen Kontrapunkt zu den tradierten (Klischee-)Vorstellungen. Jedenfalls wird es auch in Zukunft nicht ohne «industrielles Hinterland» gehen.

Der Stickereiexport in den letzten 100 Jahren

Die traditionsreiche schweizerische Stickereiindustrie hat in den vergangenen 100 Jahren Höhen und Tiefen erlebt, wie sich zum Beispiel aus den Exportzahlen ablesen lässt. 1885 wurden noch für 90 Mio. Franken Stickereien ins Ausland verkauft. Kurz vor der Jahrhundertwende konnte die 100-Millionen-Grenze überschritten werden. Den absoluten Rekord erreichte das Stickergewerbe im Jahr 1919, als die Ausfuhr einen Wert von 410 Mio. Franken repräsentierte. 1929 ging die Zahl auf unter 100 Mio. Franken zurück; erst in den fünfziger Jahren konnte dieser Wert wieder erreicht werden. 1980 kam der Stickereiexport auf 253 Mio. Franken zu stehen. Dieser langfristige Überblick widerspiegelt sowohl die jeweilige Konjunkturlage als auch den Substitutionsprozess.

Anteilmässig trugen die einschlägigen Ausfuhren bis in die zwanziger Jahre hinein mit zweistelligen Prozentzahlen zum wetmässigen Gesamtexport bei (Beispiele: 1900 14,2%; 1910 17,1%; 1920 12,0%). In der Folge war die relative Bedeutung der Stickereiausfuhren rückläufig; im vergangenen Jahr betrug sie noch 0,5%.

Starke Produktivitätssteigerung in der Textilindustrie

Im Zeitraum 1970 bis 1980 erhöhte sich die Produktivität in der schweizerischen Textilindustrie um beinahe 80%. Der Index der mengenmässigen Produktion lag 1980 um rund 9% über dem Stand von 1970, wogegen die Zahl der Beschäftigten in derselben Periode erheblich zurückgegangen ist, nämlich von fast 60 000 zu Beginn der siebziger Jahre auf heute etwas mehr als 36 000 Erwerbstätige. Die Produktivität als Masszahl für den «Output» pro Mitarbeiter hat sich in der Textilindustrie damit deutlich stärker verbessert, als im Durchschnitt der Gesamtindustrie unseres Landes ausgewiesen wird.

Um sich auf den verschiedenen wichtigen Auslandsmärkten halten zu können und nicht aus dem Binnenmarkt gedrängt zu werden, hat die Textilindustrie im vergangenen Jahrzehnt grosse Rationalisierungsanstrengungen unternommen müssen. Es ist klar, dass diese Bemühungen viel Geld gekostet haben, denn die Produktivitätssteigerung setzt in der Regel eine höhere Kapitalintensität voraus. Das bedeutet nichts anderes als Investitionen. Je nach Sparte belaufen sich diese für einen nach modernen Konzeptionen eingerichteten und ausgestatteten Arbeitsplatz heute in der Textilindustrie auf 1 Million Franken, womit die Kosten höher liegen als in vielen andern Erwerbszweigen der industriellen Wirtschaft.

Der sekundäre Sektor der Schweiz – im wesentlichen Industrie und Bauwirtschaft – hat zwischen 1970 und 1980 über 200 000 Beschäftigte verloren. Die Redimensionierung in der Textilbranche stellt also keinen Einzelfall dar. Dennoch ist sie für einen so traditionsreichen und in einzelnen Regionen schwerpunktmässig verankerten Industriezweig natürlich recht schmerzhaft. Die laufende Anpassung an radikal veränderte Gegebenheiten – etwa an die Höherbewertung des Schweizerfrankens oder das Aufkommen starker Konkurrenten in Entwicklungsländern – erweist sich indessen in einem marktwirtschaftlichen System als unerlässlich. Man hat genügend negative Beispiele von fehlender Flexibilität oder staatlichem Erhaltungsinterventionismus, die eine Volkswirtschaft als Ganzes per saldo teurer zu stehen

TRICOTSTOFFE

bleichen drucken
ausrüsten

E. Schellenberg Textildruck AG, 8320 Fehraltorf
Telefon 01 954 12 12/13



Bänder aller Art
Textil-Etiketten

Huber & Co. AG
Bandfabrik
5727 Oberkulm



Die zuverlässige, leistungsfähige

Feinbaumwollzwirneri

E. Ruoss-Kistler AG, 8863 Buttikon
Telefon 055/67 13 21, Telex rkag 87 55 30



Qualitätswerkzeuge für die
Textilindustrie
in Betrieb und Werkstatt

Curchod Werkzeuge 8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 14 55



Jacquard-Patronen und Karton
Telefon 085 5 14 33

Converta AG, 8872 Weesen

Telefon 058/43 16 89

- Chemiefaser Konverterzüge
- Effektfaserbänder

Struktur und Effektgarn
Nm 1.0-5.0 in 100% Baumwolle
Baumwolle/Wolle, Chemiefasermischungen,
rohweiss und gefärbt.

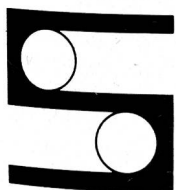
A.W. Graf AG, Weberei 8308 Illnau

Telefon 052 44 13 77

Wir verarbeiten

Baumwolle, Zellwolle, synthetische Garne und Zirne

Rohgewebe in Breiten von 60-260 cm, technische Gewebe
(Stücklängen bis 1000 m). Bettwäschestoffe roh, gebleicht,
gefärbt. Gerauhte Gewebe.



Dockenwickler

Spaleck Systemtechnik AG
CH-8134 Adliswil
Rebweg 3
Telefon 01-710 66 32
Telex 58664



INKASSO-EXPERTEN SEIT ÜBER DREISSIG JAHREN

Senden Sie mir Ihre Unterlagen an folgende Anschrift:

INDEP TREUHAND- UND REVISIONS AG
POSTFACH, 8039 ZÜRICH, TEL. 01/211 70 10

kommt als rechtzeitige strukturelle Umstellungen, wie sie in der Textilindustrie offensichtlich in hohem Masse vorgenommen worden sind.

Verkannte Bedeutung der Bekleidungsindustrie

9 Kantone mit jeweils 1000 bis über 7000 Arbeitsplätze

Die schweizerische Bekleidungsindustrie stellt in immer weniger Betrieben mit sinkendem Belegschaftsbestand mehr Bekleidung her als in früheren Jahren. Das wird nach Meinung des Gesamtverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie bisweilen übersehen. Verkannt werde ausserdem die Bedeutung der Bekleidungsindustrie für einzelne Regionen und Kantone, wo zudem ein sehr beachtlicher Teil der für Frauen geeigneten Arbeitsplätze auf diese Industrie entfällt.

Von den in 630 Betrieben tätigen 28000 Arbeitskräften trifft es einen Anteil von 26,5% auf den Kanton Tessin. Auf den Plätzen 2 bis 5 folgen mit 14,3% der Kanton St. Gallen, mit 9,9% der Kanton Aargau, mit 9,4% der Kanton Zürich und mit 8,3% der Kanton Thurgau. Zwischen 1000 und 2000 Personen zählt die Bekleidungsindustrie (ohne Schuhindustrie, Schneidergewerbe, Änderungsateliers des Einzelhandels) ausserdem in den Kantonen Luzern, Waadt, Bern und Solothurn. Gemessen an allen von Frauen eingenommenen industriellen Arbeitsplätzen ist die Bekleidungsindustrie im Kanton Tessin mit 45%, in den Kantonen St. Gallen und Thurgau mit rund einem Fünftel beteiligt.

Der Gesamtverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie schätzt den Gesamtumsatz der schweizerischen Bekleidungsindustrie (zu Fabrikpreisen, also ohne Detailhandelsmargen) auf annähernd 2 Mrd. Franken.

Gesamtverband
der schweizerischen Bekleidungsindustrie,
8024 Zürich

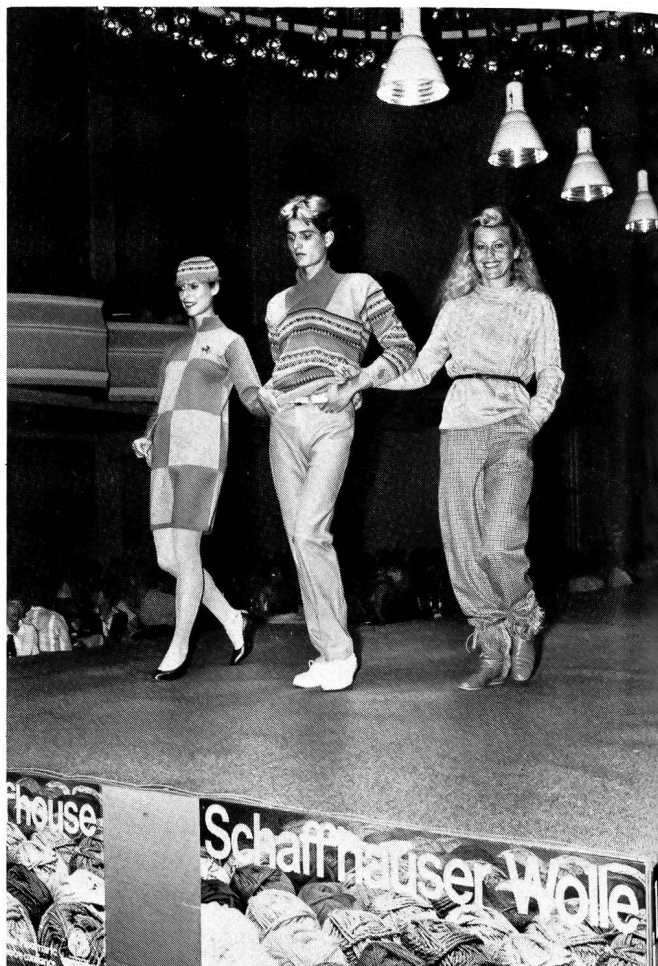
«Erfolgsrechnung» der Drei Säulen 1979

Im Rahmen der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenvorsorge haben 1979 (aktuellste Zahl, zum Teil noch Schätzungen) alle drei Säulen zusammen 25,4 Mrd. Franken eingenommen und 16,6 Mrd. Franken ausgegeben. Der daraus resultierende Überschuss erreichte 8,8 Mrd. Franken. Diese Zahl ergibt allerdings ein wenig aussagekräftiges Bild.

Geeigneter erscheint demgegenüber die separate Betrachtung der einzelnen Säulen. So schloss die erste Säule (staatlich verordnete Vorsorge: eidgenössische und kantonale AHV und IV inklusive Ergänzungsleistungen) bei Gesamteinnahmen von 12349,8 und Gesamtausgaben von 12568,0 Mio. Franken mit einem Defizit von 218,2 Mio. Franken ab. Ganz anders die zweite Säule (berufliche Vorsorgeeinrichtungen), wo den Einnahmen von 10411 Mio. Franken Ausgaben von 3098 Mio. Franken gegenüberstanden und somit ein hoher Überschuss von 7313 Mio. Franken resultierte. Die dritte Säule schliesslich (private Versicherungen) verzeichnete Einnahmen von 2641,3 Mio. Franken und Ausgaben von 917,3 Mio. Franken, was auf einen Einnahmenüberschuss von 1724 Mio. Franken hinausläuft. In diesen unterschiedlichen Einnahmen- und Ausgabenstrukturen kommen unter anderem die verschiedenen Finanzierungssysteme der einzelnen Säulen zum Ausdruck.

Mode

Modeschau Schaffhauser Wolle 1981



Traditionsgemäss informiert die Schaffhauser Wolle vor den Sommerferien die Wollfachgeschäfte und die Handelslehrerinnen über die neuen Modetrends in bezug auf Farben, Formen und Strukturen für die kommende Saison HERBST/WINTER 81/82. Diese Modeschau ist gleichzeitig auch der Anlass für die Veröffentlichung von zwei neuen SCHAFFHAUSER MODE-Journalen (Herbst/Winter Nr. 54 und Kinderbuch Nr. 25).

Rund 3000 geladene Gäste haben an den beiden Veranstaltungen in Bern und Zürich begeistert applaudiert und den professionellen Mannequins und Dressmen eine stimmungsvolle Ambiance geschaffen, die Ihnen wohl das letzte bisschen Lampenfieber genommen hat. Den Auftakt hat ein kurzer Rückblick gemacht auf die Création Modeschau anlässlich der Muba in Basel. Wie vielfältig handgestrickte Mode sein kann und bei wievielen Gelegenheiten Selbstgestricktes getragen wird ohne der aktuellen Mode nachzustehen, bewiesen die hübschen Mannequins und Dressmen. In gekonnter Choreografie, untermalt mit passender Musik, zeigten sie in Themen zusammengefasst, was bei welcher Gelegenheit und in welcher Kombination in der kommenden Saison getragen werden kann.